



Seit ein Netz den gesamten Ehgraben überspannt, haben die Anwohner Ruhe.

JIRI REINER

Stadt wehrt sich mit Netzen gegen die Tauben-Invasion

Aarau Nach 18 Jahren setzte sich Charlotte Hunziker durch

VON BASTIAN HEINIGER

Sie vermehren sich schnell. Sie nisten überall hin. Kiloweise. Ihr Gurren ertönt tagein, tagaus. Tauben verärgern Bewohner und Ladenbesitzer der Altstadt. Entlang vieler Dachrinnen ziehen sich Verdrahtungen, auf Fenstersimsen ragen spitze Taubenabwehrer empor.

Im Café der Buchhandlung Thalia sagt eine Mitarbeiterin: «Zumindest die Sonnenschirme schützen vor dem herunterfallenden Dreck. Trotzdem müssen wir manchmal den Kaffee von verärgerten Kunden austauschen.» Beim Interdiscout befindet sich seit letztem Jahr ein Netz zur Abwehr. Ein weiteres spannt sich über den Balkon beim McDonald's-Gebäude. Dennoch: Vertreiben lassen sie sich nicht.

Charlotte Hunziker kämpft schon seit 18 Jahren gegen die Tauben. Ihr gehört eine Liegenschaft am Rain – ein Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, das noch einen Ehgraben besitzt. Die Lücke zwischen den Häuserzeilen, wo früher Fäkalien entsorgt wurden, ist ein idealer Nistplatz für die Tiere. Dreissig Stück zählte sie vor einem Jahr. Nun sind die Tauben weg. Sie hat einen langen Kampf geführt – und gewonnen.

Letzten Monat liess sie gemeinsam mit dem Nachbarn ein Netz über den gesamten Ehgraben befestigen. Das Ende vieler zermürbender Versuche, um gegen die Stadtvögel anzukommen. Fast 20 000 Franken hat sie dafür über all die Jahre investiert. Von der Stadt fühlte sie sich lange im Stich gelassen.

Bis zur Verzweiflung

Der Ärger begann 1996. Damals übernahm Charlotte Hunziker die Liegenschaft von ihren Eltern. Das Taubenproblem wollte sie sofort angehen: Sie schrieb an die Stadt, an den Tiererschutz, an eine Beratungsstelle. Erfolglos.

Die Terrasse sei innerhalb eines Tages voller Taubendreck gewesen, sagt Hunziker. Und: «Bei Regen hat der Ehgraben fürchterlich gestunken.» Ihre Mieter ärgerten sich über das ständige Gurren und den hygienisch bedenklichen Zustand.

Hunziker ging über auf Angriff: Sie liess Drahtspitzen auf Abwasser-

leitungen und Dachrinnen anbringen, die Küchenfenster zum Ehgraben vergittern, sanierte das Ziegeldach des Toiletten-Vorbaus. «Sechs Schubkarren voller Taubendreck mussten die Arbeiter dabei entsorgen.» Erneut wandte sie sich an die Stadt. Die Antwort: Tauben gehören zum Stadtbild, sie solle sich an den Jagdaufseher wenden. Das war 2009. Der Jagdaufseher kam und gab ihr Recht: Die Situation sei unhaltbar, habe er gesagt.

Nun reagierte auch die Stadt, welcher die Parzelle des Ehgrabens gehört. Sie befestigte einen Taubenschlag. Die Arbeiter des Werkhofs

«Bei Regen hat der Ehgraben fürchterlich gestunken.»

Charlotte Hunziker, Liegenschaftsbesitzerin

trugen alle zwei Wochen kübelweise Taubendreck heraus. Ab und an stach Hunziker die Eier. Rausnehmen dürfe man sie nicht, sonst legten sie sofort neue. Inzwischen kannte sie sich aus mit Tauben wie ein Jäger mit Wild. Aber: Der Taubenschlag sei nicht konsequent unterhalten worden. Marcel Acklin vom Werkhof sagt: «Wir haben ihn demontiert, weil er nicht funktioniert hat.» Der Graben sei zu eng dafür gewesen. Hunziker war nun nahe der Verzweiflung. Doch aufgeben wollte sie nicht.

Kranke Tiere aussortieren

Was unternimmt die Stadt gegen die Tauben? «Wir schauen, dass die Population nicht zunimmt», sagt An-

dré Liniger vom Stadtbauamt. Momentan hätten sie keine Reklamationen, dass es zu viele gäbe. Die Stadt aber weise immer wieder darauf hin: Tauben dürfen nicht gefüttert werden. Genug zu fressen hätten sie ohnehin. Darauf sei mit öffentlichen Aktionen öfters aufmerksam gemacht worden, sagt Carmen Hitz von der Umweltstelle.

Sie sehe ein, dass die Tauben für viele mühsam seien. Doch machen könne man nicht allzu viel. Beim Kasinopark etwa unterhalte die Stadt einen Taubenschlag. Dort würden von Zeit zu Zeit, in Zusammenarbeit mit Fachleuten vom Wildpark Roggenhausen, alte und kranke Tiere aussortiert und getötet. Zudem reinige die Stadt öffentliche Plätze vom Kot und vermittele betroffene Hausbesitzer an Firmen für Schädlingsbekämpfung.

Ein letztes Aufbäumen

Auf eine solche Firma setzte Charlotte Hunziker ihre letzte Hoffnung. Die Ratex AG hatte inzwischen eine neue Methode in petto: Sie installierte im Ehgraben ein spezielles Schalldrucksystem. Schallwellen kitzeln die Tauben so sehr, dass diese sich unwohl fühlen und wegfliegen. Die IBA montierte eigens dafür einen Stromanschluss im Graben. Vergessens. Der Graben war zu eng, die Schallwellen konnten sich nicht richtig ausbreiten. So verpuffte auch dieser Versuch.

Wieder schrieb sie der Stadt. Die Antwort diesmal: Ihre Mieter sollen die Tauben nicht füttern. Nun wurde Hunziker allmählich wütend, litten doch ihre Mieter ebenso unter den Tauben.

Dann wechselte 2011 der Besitzer des Nachbarhauses. Endlich erhielt sie Schützenhilfe. Gemeinsam mit dem neuen Nachbarn liess sie die Fassaden im Ehgraben sanieren, wodurch auch die kantonale

Denkmalpflege ins Spiel kam. In Absprache mit ihr liessen sie den Graben komplett mit einem Netz abdecken. Seither hat Hunziker Ruhe. Auch die Nachbarn. Und: Die Stadt übernimmt einen Teil der teuren Installation. Für Hunziker ein Zeichen der Versöhnung. Endlich fühle sie sich ernst genommen mit ihrem Anliegen.



Aargauer Gedichte gleich vor Ort gelesen

Küttigen Die Wanderung des Juraparks Aargau mit Verena Wernli führte auf die Spuren des Dichters Paul Haller.

VON SIBYLLE HALTNER

Am Originalschauplatz ist's am Eindrücklichsten. «Under em Nussbaum a dr Schällebrugg / streckt en Ma di müede Wanderbai.» Verena Wernli rezitierte ein Gedicht des Aargauer Mundartdichters Paul Haller, während ihre Zuhörer auf ebendieser Schällebrugg sassen. «Under em Nussbaum a dr Schällebrugg / het en armi Frau de Chorb abgestellt / gschnufet und de dräckig Schwäis abbutzt / und di schwer verdiente Batze zellt.» Verena Wernli hatte die Teilnehmer der Wanderung nicht nur auf die Schällebrugg geführt, sondern sie auch mit ihrem Auftritt als Marktfrau in Schürze und mit einem Korb auf dem Kopf überrascht. So haben die Küttiger Frauen früher ihre Erzeugnisse nach Aarau zu Markte getragen.

Dichter und Pfarrer auf Kirchberg

Auf die Spuren des Dichters Paul Haller hatte der Jurapark Aargau am Samstag eingeladen. «Ich wollte einmal nicht vor allem Blumen anschauen oder Wein degustieren», meinte Landschaftsführerin Verena Wernli und bot sie eine lyrische Wanderung an. Paul Haller (1882 – 1920) war von 1906 bis 1910 Pfarrer auf dem Kirchberg bei Küttigen. «S Juramareili» ist Hallers bekanntestes Werk. Viele seiner Gedichte sind in seiner Küttiger Zeit entstanden, in Aargauer Mundart geschrieben. Sie beschreiben Menschen, Dorf und Umgebung.

Auch das Restaurant Kreuz ist in einem von Hallers Gedichten verewigt. «Säit mer nächts dr Amme Hans / chumm is Chrüüz, ich zahl dr eis.» Verena Wernli begann ihre Füh-

rung genau dort: neben dem Kreuz. Hier erzählte sie, wie sich das Dorfleben zu Hallers Zeit abgespielt hatte. Der Pfarrer hatte sich dagegen gewehrt, dass bereits die Kinder Wein trinken durften, auch wenn dieser mit Zuckerwasser versetzt war. Ausserdem setzte er sich für den sogenannten «Chacheliwagen» ein, welcher den Männern, die in Aarau arbeiteten, das Mittagessen brachte, damit nicht mehr die Schulkinder in ihrer Mittagspause den langen Weg zurücklegen mussten.

Von der Wasserfluh bis zur Aare

Auf der Wanderung über die Schällebrugg, auf Umwegen zur Ruine Rosenberg und schliesslich zur Kirche Kirchberg hatten die Teilnehmer Zeit, sich über ihre eigene Beziehung zu Küttigen zu unterhalten. Einer berichtete gar, dass sein Grossvater von Paul Haller konfirmiert worden sei. Das Dorf kannten zwar alle, trotzdem konnte Verena Wernli viel Neues erzählen: Wo genau die Grenze zu Biberstein verlief, wer früher welchen Hof bewirtschaftet hatte, dass die Küttiger bis über den Benken die Wiesen gemäht hatten, damit die katholischen Fricktaler nicht zu nahe kamen.

Einige von Hallers Gedichten konnten von den Zuhörern mitrezitiert werden. So auch der Vers: «Züberscht uf dr Wasserflueh / stoht es Chrüppeltandli / Zunderscht uf der Bänkerstross / lauft es Aschper Mandli», welchen Wernli mit Blick auf die Wasserfluh vortrug. Zum Abschluss auf dem Kirchberg, hoch über der Aare, kam auch Hallers bekanntestes Werk, «S Juramareili», zu Ehren. «Am Aarebort händ d Wälle gwüehlt und gwalet ... s Mareili und sis Schwöschterli sind iez am Ufer ghocket, händ di blutte Füess is Wasser gha und no de Stäine gstupft.» Die beiden spielenden Mädchen waren beinahe mit Händen greifbar.



Landschaftsführerin Verena Wernli rezitiert als Küttiger Marktfrau. SH

INSERAT

Aarauer Zahnklinik



Patientenberichte

Meine Antwort auf die Qualitätsumfrage bei Dr. D. Marschall:

Zahnarzt: **sehr gut**
Beratung: **sehr gut**
Schmerzbehebung: **sehr gut**
Preis/Leistung: **sehr gut**

Meine Antwort auf die Qualitätsumfrage bei Med. dent. Melke:

Zahnarzt: **sehr gut** Pünktlichkeit: **gut**
Beratung: **sehr gut** Sauberkeit: **sehr gut**

«Ich leide unter Zahnarztphobie. Bei Med. dent. Melke ist es mir das erste Mal gelungen mich zu überwinden wieder zu kommen. Das gesamte Personal war stets liebevoll, einfühlsam und hat keine Moralpredigten gehalten. Ich fühle mich gut aufgehoben! Danke!» Simone R.

«Werde in Zukunft immer dahin gehen falls ich an meinen Zähnen etwas machen muss.» Martin L.

Aarauer Zahnklinik

Entfelderstrasse 2, Tel. 062 825 11 11
Gratis-Parking, Rund ums Haus und im UG